

THESEN DER DISSERTATION

Izabella Gaál

HERAUSBILDUNG UND ZERFALL DER MÄNNLICHEN IDENTITÄT DER PROTAGONISTEN IN JOSEPH ROTHS ROMAN *RADETZKYMARSCH*



UNIVERSITÄT DEBRECEN
2011.

Gegenstand und Ziel der Arbeit

Die Untersuchung der maskulinen Identität der Helden in Joseph Roths *Radetzkymarsch* eröffnet für die Auslegung des Romans eine neue Forschungsrichtung. Seit dem Anfang der Moderne steht die Frage der Identität im Fokus des philosophischen Denkens. Sie wird nicht als etwas Gegebenes, sondern als etwas Konstituiertes behandelt. Da Roth „[...] die Wirklichkeit nicht objektiv von außen, sondern allein durch die sie erfahrenden Augen schildert“¹, entsteht dadurch eine merkwürdige, unfassbare Atmosphäre, die im Leser Fragen erweckt. Der kompakte literarische Text verbirgt zahlreiche Informationen, da die Wirklichkeit in der Fiktion durch das Netz von Beziehungen zwischen Diskursen – im Foucaultschen Sinn - von unterschiedlichen Elementen angedeutet wird.² Seine Technik ist also, die literarischen Figuren in die authentische Kultur einzubetten. Joseph Roths Roman *Radetzkymarsch* bietet die Möglichkeit an, innerhalb der Identitätsfrage die männliche Identität auf Grund Michel Foucaults Diskurstheorie zu untersuchen. Die Analyse des Romans vom Gesichtspunkt der Verwandlung der männlichen Identität aus, weiterhin durch die Präsentation des Prozesses wie die Männer geworden sind was sie sind, beweist, dass *Radetzkymarsch* eine plastische literarische Darstellung, der für die Moderne charakteristischen, ambivalenten Wirklichkeit, ist.

Feministinnen haben nachgewiesen, wie die weibliche Identität zustande kommt oder zerfällt, weiterhin wie die Sozialisation der Frauen vorgeht, was für Regeln, Bedingungen, Einwirkungen es gibt, die sie formen oder umformen. Jetzt werden die traditionellen männlichen Geschlechterrollen problematisiert und Einsicht in die Sozialisation der Männer gewonnen. In der vorliegenden Dissertation wird die soziokulturelle Konstruiertheit der

¹ Sieg, Werner: *Zwischen Anarchismus und Fiktion. Eine Untersuchung zum Werk von Joseph Roth*. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann, 1974: 134., vgl. Hoffmeister, Werner, G.: Eine ganz bestimmte Art von Sympathie'-Erzählhaltung und Gedankenschilderung im ›Radetzkymarsch‹. in: Bronsen, David (Hrsg.): *Joseph Roth und die Tradition: Aufsatz und Materialiensammlung*. Darmstadt: Agora, 1975: 163-180. (hier: 163-165) (...) „er vermittelt Geschehnisse und Tatsachen sowohl wie Gedanken, Gefühle, Stimmungen und Erinnerungen der Gestalten und hat Zugang zu deren feinsten und intimsten Seelenregungen.“, „(...) perspektivisch gestaltete menschliche Innenwelt, die ihrerseits zum Spiegel jener allgemeinen Mentalität und jenes kulturellen Klimas wird, die für die dargestellte Endphase der österreichisch-ungarischen Monarchie kennzeichnend sind.“

² vgl.: Jansen, Peter Wilhelm: *Weltbezug und Erzählhaltung. Eine Untersuchung zum Erzählwerk und zur dichterischen Existenz Joseph Roths*. Freiburg, Phil. Diss. 1958: 11. „Deutlich läßt sich im erzählerischen Werk Roths die fortschreitende Restriktion der „Welt“, der Wirklichkeit erkennen: die „Welt“ wird schließlich zur erscheinenden Ichwelt der Gestalten, neben der die Welt draußen nur noch in Andeutungen besteht.“; Wegener, Erika: *Die Gestaltung innerer Vorgänge in den Dichtungen Joseph Roths*. Diss. Bonn, 1964: 175ff. „Die Haupthandlungsebene des „Radetzkymarsch“ ist die private Welt der Trottas, und auch die größere Welt der Monarchie wird vorwiegend privat, d.h. subjektiv gesehen. Das Allgemeinere, Objektive der Epoche bleibt nur der Hintergrund, auf den sich das Private bezieht und von dem es sich abhebt.“ oder „Die äußere Welt, [...] wird meist nur angedeutet oder in ihren Hauptumrissen gezeigt.“

männlichen Identität bei Offizieren bzw. Beamten auf Grund des Romans erforscht. Roths Werk ist ein wichtiges literarisches Dokument nicht nur für Männerstudien, sondern es stellt auch Roths Philosophie von Kultur dar. Roth schafft eine spannungsvolle kulturelle Umgebung, die das Werk höchst informativ macht und ermöglicht, anhand einer detaillierten Analyse das Verhalten und das Schicksals der Offiziere bzw. Beamten darzustellen.

Da die Erforschung der männlichen Identität, zwar auf Grund eines literarischen Textes geschieht, aber kein reines literaturwissenschaftliches Projekt ist, – es geht nämlich über die Grenzen der Literaturwissenschaft hinaus –, arbeite ich interdisziplinär, was zu einem neuen Verständnis des literarischen Werkes führt. Die Konstruiertheit der männlichen Identität wird mittels Foucaults Machttheorie untersucht. Der Roman wird im Kontext von unterschiedlichen kulturellen Phänomenen gelesen und auf Grund der durch den Text angebotenen Anhaltspunkte werden Antworten auf die folgenden Fragen gesucht:

1. Was kann die Analyse von Roths Roman zum Verständnis der sozial konstruierten männlichen Identität in der gegebenen Periode, in der gegebenen gesellschaftlichen Schicht beitragen?
2. Welche Diskurse tragen im Text zum Mannwerden der Protagonisten in der Gesellschaftsschicht bei, deren Mitglieder sie sind?
3. Welche Diskurse tragen zum Zerfall der männlichen Identität bei?

Anhand der Fragestellungen ist diese Arbeit außerhalb der Einleitung in drei Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel stellt den theoretischen Hintergrund dar, der die nachfolgende Analyse kontextualisiert—vor allem auf diejenigen Disziplinen basierend, mit deren Hilfe die theoretische Problematisierung der männlichen Identität erklärt werden kann. Foucaults Machttheorie und seine Diskursanalyse werden verdeutlicht, und die Begriffe „Macht“ und „Diskurs“ werden im Foucaultschen Sinn geklärt. Das Foucaultsche Konzept wird kurz mit dem von Durkheim verglichen, da er einer seiner Vorläufer ist, und ein jeder von ihnen nämlich die Anschauung vertritt, dass das Individuum von äußeren Faktoren gesteuert wird.

Auch die Forschungsergebnisse der Männerstudien werden in Anspruch genommen, um die Situation der Offiziere und der Beamten am Ende der k.u.k. Monarchie besser zu verstehen und die Analyse weiter zu nuancieren. Es wird erörtert, wie die Männlichkeit(en) mit besonderer Rücksicht auf die nach Connell eingeführte Terminologie *hegemoniale Männlichkeit* diskursiv produziert wird (werden) und was für Veränderungen der Rollendruck in der männlichen Identität der Protagonisten auslöst. Die Ergebnisse der Männerstudien werden mit Foucaults Machttheorie in Einklang gebracht und gezeigt, dass auch die Gender-

Identität von Machtverhältnissen produziert wird. Zu diesem Zweck werden gewisse Begriffe kritisch erklärt.

Beim Erschließen der Faktoren, die eine Auswirkung auf die Protagonisten haben ausüben können, bietet sich auch der soziale Raum an. Nach post-marxistischen Philosophen wie Foucault und Lefebvre wird das Subjekt vom sozialen Raum durch die darin wirkenden Kräftelinien der Macht produziert. So steht das Subjekt nicht mehr im Zentrum des Wahrnehmens. Demgegenüber werden auch phänomenologische Theorien erwähnt, die das Subjekt ins Zentrum der Raumproduktion stellen. Die einander kontradiktorischen philosophischen Anschauungen erweisen sich für die Analyse der Wandlung des in einem sozialen und kulturellen Raum eingebetteten Subjekts als geeignet und nützlich. Das vom sozialen Raum konstruierte Subjekt ist nämlich Träger der Prägung der Umgebung, wo es sozialisiert wurde. Es wird klargestellt, dass auch wenn es eine Wechselwirkung zwischen dem Raum und dem Menschen besteht, der Mensch dem Raum unterworfen bleibt, da seine Wahrnehmung unbemerkt gesteuert wird.

Da im Roman zwei Mythen erscheinen – der Kaisermythos und der Mythos des Helden von Solferino –, die die männliche Identität der Protagonisten beeinflussen, wird auch der Mythos-Begriff thematisiert. Der Kaisermythos kann in die Kategorie der politischen Mythen eingereiht werden. Solange der Kaisermythos ein politischer Ursprungsmythos zu sein scheint, kann der Mythos des Helden von Solferino nicht nur als politischer, sondern auch als Ursprungsmythos einer adeligen Familie klassifiziert werden, der eine Person glorifiziert und mit einem legendären Charakter bekleidet. Alle angewendeten wissenschaftlichen Theorien werden unter Berücksichtigung der Foucault'schen Machttheorie betrachtet, wodurch die Einheit der Methode geschaffen wird.

Das zweite Kapitel analysiert die identitätsstiftenden Diskurse der Machtverhältnisse, die bei den Protagonisten zur Stiftung und Verstärkung der männlichen Identität führen. Nach der Darstellung des dominanten männlichen Ideals der Zeit, folgt die Erörterung dessen Einfluss auf die Sozialisation der Jungen in der Offiziers- bzw. Beamtenschicht. Die gesellschaftlichen Institutionen, die diesen Einfluss vermitteln, sind die Familie, die Kadettenschule und das Militär, es gibt aber auch weitere Kanäle, die zur Internalisierung des dominanten männlichen Ideals beitragen, das sind die Mythen des Kaisers und des Helden von Solferino, weiterhin der soziale Raum. Ich untersuche auch die Hypothese, ob der Wechsel des sozialen Standes, die Körperhaltung, die Uniform und der Name das Verhalten bzw. die männliche Identität der Protagonisten beeinflussen.

Das dritte Kapitel analysiert die identitätszerstörenden Diskurse der Machtverhältnisse. Die Gesellschaft im Umbruch verändert die Ordnung der Dinge und dadurch auch die männliche Identität der Protagonisten. Die Offiziere, denen zur Aufgabe gesetzt wurde, den Kaiser und die Monarchie zu schützen, die aber im Frieden ihre Aufgabe nicht ausführen können, dünken sich Versager. So der soziale Raum als auch die Mythen entfalten diesmal identitätszerstörende Wirkungen. Im Gegensatz zu den identitätsstiftenden Auswirkungen bereichert ein neues Element die Liste der negativen Einflüsse, nämlich der des Todes. Der Tod wirft ein anderes Licht auf die Ordnung der Dinge, er verwirrt den Gang der Dinge. Der Tod hat einen empirischen Tabu Charakter oder -anders ausgedrückt-, er ist über die Selbstreflexion hinaus.³ Die Bedeutung des Todes wird in Europa im 19. Jahrhundert von den christlichen Kirchen formuliert. Die die Lebensführung der Gläubigen beeinflussende Macht der Kirche kommt auch durch den Diskurs des Todes zur Geltung und führt zu einer Normativität⁴, nämlich wer ein gottesfürchtendes Leben lebt, der kann ins Himmelreich Gottes kommen und ein ewiges Leben haben. Wie Foucault schreibt, ist die pastorale Macht seligkeitsorientiert, indem sie den Gläubigen nach dem Tod die Möglichkeit der Seligkeit anbietet, und individualisierend, indem sie sich nicht nur um die ganze religiöse Gemeinschaft kümmert, sondern auch um das Individuum.⁵ Diskurse, die die männliche Identität negativ beeinflussen, sind der Entzug des Weiblichen aus der Umgebung der Jungen und der jungen Männer, und das Leben der wohlthuenden Grossbürger.

Methoden der Untersuchung

Der Diskurs im Foucaultschen Sinne bedeutet einerseits eine Menge von Aussagen und kommt dort hervor, wo man die Meinungen beeinflussen will, also wo es um die Macht geht. „Er ist dasjenige, womit und worum man kämpft, er ist die Macht, deren man sich zu bemächtigen sucht.“⁶ Der Diskurs besteht aber nicht nur aus Aussagen, sondern auch aus Regeln, die sie steuern, und die beeinflussen, ob die Aussagen im Diskurs platziert werden können oder nicht. Sprechen wird also kontrolliert. Diese Regeln verändern sich aber, wenn

³ Berta, Péter. 2001: „Hatalom, halálkép, normativitás.“ (Macht, Todesbild, Normativität in *Halál és Kultúra*. (Tod und Kultur) Hrsg. P. Berta. Budapest. Janus/Osiris, 2001, S. 119.

⁴ Berta 2001: 133

⁵ Foucault, M.: „The Subject and Power.“ in Hubert L. Dryfus, Paul Rabinov: *Michel Foucault: Beyond Structuralism and Hermeneutics*. (With an Afterword by and Interview with Michel Foucault): Chicago. ChicagoUP, 1983. S. 214.

⁶ Foucault, Michel: *Die Ordnung des Diskurses. Mit einem Essay von Ralf Konersmann*. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2007: 11.

neue Bedingungen erscheinen. Die Machtmechanismen kommen mit der Hilfe der Diskurse zustande.

Die Diskursanalyse, die ich im Sinne der Diskurstheorie Foucaults entwickelt habe und seine Theorie über die Machtverhältnisse ermöglichen den Roman im Kontext von unterschiedlichen kulturellen Phänomenen zu lesen, und den Gegenstand der Forschung auf narrativer Ebene zum Vorschein zu bringen, weiterhin mittels der Textanalyse darauf zu schließen, was für Einwirkungen zur soziokulturellen Konstruiertheit der männlichen Identität der Protagonisten in der gegebenen Periode beitragen, bzw. deren Herausbildung oder Zerfall fördern. Da all die kulturellen, geschichtlichen, geschlechtlichen Phänomene im Roman eine formende und umformende Auswirkung auf das Subjekt ausüben, wird ihr Funktionieren mittels der Erforschung ihrer Diskurse nachgeforscht und zerlegt. Es wird auch nachgewiesen, wie sie die männliche Identität gestalten und zerstören, wie neue Diskurse, d.h. Gegendiskurse im Sinn von Foucault zustande kommen, und infolgedessen bis dahin dominante Diskurse verstummen.

Der Text des Romans hat eine Reihe von Anhaltspunkten (z.B. Männlichkeitsideal in der Offiziers-/Beamtenschicht, Männererziehung, Kaisermythos und der Mythos des Helden von Solferino, sozial konstruierter Raum, Auswirkung der Todeserlebnisse, und Frauen als Marker der Männlichkeit) zur Diskursanalyse der Herausbildung und des Zerfalls der männlichen Identität angeboten.

Andererseits sprechen die Dinge selbst, d.h. ein semiotisches Zeichen hat einen Diskurs, der seinen Inhalt ausdrückt. Im Roman *Radetzky* sind das Gemälde des Kaisers und das Gemälde des Helden von Solferino wie auch die Uniform solche semiotischen Zeichen.

Um die gestellten Fragen beantworten zu können, habe ich die Beschreibung der Institutionen: Familie, Schule/Pensionat und Militär, weiterhin die Auswirkung der Atmosphäre in den genannten Institutionen, in der Großstadt, in der Kleinstadt innerhalb der Monarchie und in Galizien, der gebauten Umgebung und der sozialen Interaktionen, des Phänomens Tod, des Entzugs des Weiblichen, der gesellschaftlichen Veränderungen, der Mythen auf die Veränderung der männlichen Identität der Protagonisten nachgeforscht. Auch andere relevante Theorien werden angewendet wie Männerstudien, Theorien des sozialen Raumes und des Mythos. Alle diese wissenschaftlichen Gedanken werden unter Berücksichtigung der Foucault'schen Machttheorie betrachtet. Diese komplexe Methode fördert einerseits die vielfältige Gestaltung der Forschungsarbeit, andererseits die Wahrnehmung des Themas aus unterschiedlichen Perspektiven.

Forschungsergebnisse

1. Der Roman wurde schon zahlreichen kritischen Interpretationen unterzogen. Meine Forschungsrichtung ist neu in dem Sinne, dass ich nachweise, dass auch die Männer - allem Anschein zum Trotz – den in der gegebenen Zeit wirkenden Machtverhältnissen ausgeliefert sind. Vom Gesichtspunkt der Männerstudien aus versuche ich eine möglichst systematische Darstellung der soziokulturellen Konstruiertheit der männlichen Identität der Protagonisten, die Offiziere bzw. Beamte in der franzisko-josephinischen Periode der Habsburgermonarchie sind, anzubieten. Auf diese Weise erschließe ich die Motive des Verhaltens und der Lebensführung der männlichen Protagonisten in einer von Männern dominierten Welt.
2. Die auf Grund der Foucault'schen Diskurstheorie entwickelte Diskursanalyse ermöglichte, die soziale Komplexität der männlichen Identität auf Grund der Textanalyse zu beweisen. Die männlichen Protagonisten geraten in die Falle ihrer Genderidentität, wo sie sich früher oder später unbehaglich fühlen. Sie müssen sich gewisse Charakteristika aneignen, damit sie in der Gesellschaftsschicht, der sie angehören, akzeptiert werden. Sie selbst verachten die Männer, die zu den niedrigeren Gesellschaftsschichten gehören und über eine marginalisierte Männlichkeit verfügen, die als minderwertig angesehen wird. Gleichzeitig werden aber auch Offiziere und Beamte von ihrer Umgebung gering geschätzt, wenn sie sich nicht dem männlichen Ideal der Zeit entsprechend verhalten.
3. Es wurde nachgewiesen, dass die männliche Identität diskursiv produziert wird. Die Jungen werden in den Offizier- bzw. Beamtenfamilien für die Aneignung der dominanten Männlichkeit vorbereitet und die Erziehung in der Schule, im Pensionat und im Militär tragen dazu bei, dass sich diese Identität entfaltet. Im Roman ist die Erziehung in den beiden letzten Institutionen eine Leerstelle. Es wird darüber mindestens sehr wortkarg berichtet. Für die Leser der Zeit von Joseph Roth waren aber diese Kenntnisse geläufig. Alle Jungen besuchten Knabenschulen und es gab allgemeine Wehrpflicht. Die literarischen Werke von Roths Zeitgenossen wie z.B. Arthur Schnitzler, Franz Werfel, Robert Musil, Hermann Broch und Stefan Zweig stellen die fehlenden Angaben zur Verfügung.
4. Es wurde nachgewiesen, dass es auch nonverbale Diskurse gibt, die die Stiftung und den Zerfall der männlichen Identität der Protagonisten beeinflussen. Die Untersuchung der gebauten Umgebung, der sozialen Interaktionen in den Städten, des Gemäldes des Helden von Solferino und des Kaiserporträts, weiterhin die Mythen enthüllen die Ambiguität ihrer Diskurse, d.h. unter gegebenen Umständen verstärken sie die angeeignete männliche Identität

durch die Förderung der Aneignung der Machtverhältnisse der Zeit, was zu ihrer Subjektivation führt, d.h. die Protagonisten dienen dem Kaiser mit rückhaltsloser Hingebung. Im Falle der Veränderung der Umstände schwächen diese Diskurse die angeeignete männliche Identität und betätigen sie ihren Zerfall.

5. Es wurde nachgewiesen, dass der Wechsel des sozialen Standes und des Namens, die Körperhaltung und die Uniform das Verhalten der Protagonisten verändern. Der Sprung aus einer unteren Gesellschaftsschicht in eine höhere bedeutet einerseits Disjunktion von gewohnten, internalisierten Diskursen, andererseits bedeutet das Platzierung in neue Machtverhältnisse. Das ist ein Schnittpunkt von zwei Diskursen, wo ein Kampf zwischen der neuen und der alten Identität stattfindet. Die Körperhaltung wird durch die Disziplinierung des Körpers, die gleichzeitig die Disziplinierung der Seele ist, eingeübt. Sie verrät sogar den Offizier im Zivilanzug. Die Uniform strahlt einerseits die kaiserliche Macht aus, andererseits diszipliniert sie ihren Träger. Der Titel vor dem Eigennamen vermittelt Rang, wozu ein gewisses Verhalten und zugeteilte Aufgaben gehören. Er löst wiederum eine Veränderung des eigenen Verhaltens und des Verhaltens der früheren und der neuen Kameraden aus. Nachdem aber die durch die neue Situation vermittelten Machtverhältnisse verinnerlicht werden, entsteht wieder das Gleichmaß.
6. Es wurde einerseits nachgewiesen, dass auch der Tod ein gesellschaftliches Konstrukt ist. Glauben, Rituale, die darauf hinweisen, dass dem Tod eine Bedeutung zugeschrieben wird, unterstützen diese Tatsache. Der Tod ist kein nur individueller Akt, da der Sterbende auch Mitglied einer Sippe und von Gemeinschaften ist. „[Denn] auch der Akt des Sterbens ist eine sozio-kulturelle Realität, und die Rede über den Tod ist immer auch eine über das Leben.“⁷, schreibt Karin Priester. Es wird andererseits nachgewiesen, dass der Tod zum Zerfall der männlichen Identität beiträgt, da er durch den Entzug des Anderen die eigene Identität erschüttert.
7. Es wurde nachgewiesen, dass die Auswirkung des männlichen Ideals der Zivilisten auf die Offiziere ein weiterer Faktor ist, der die militärische, dominante männliche Identität negativ beeinflusst. Das Leben der Zivilisten, in erster Linie das des wohlhabenden Großbürgertums, übt eine starke Anziehungskraft auf die Offiziere aus, sie beneiden sie um ihren Reichtum und ihre Freiheit, wonach sie sehnen. Es kommt beim letzten Mitglied der Familie Trotta sogar dazu, dass er seine dominante gegen eine marginale männliche Identität vertauscht, wenn er die Armee verlässt.

⁷ Priester, Karin: Mythos Tod. Tod und Todeserleben in der modernen Literatur. Berlin:Philo, 2001, S. 14.

8. Es wurde nachgewiesen, dass das Männliche auch durch die Abwesenheit des Weiblichen definiert wird. Die Trottas verbringen ihre Jugend im Militär. Die Zöglinge werden von den Kadettenschulen nur selten beurlaubt, so mangeln sie an Liebe und an Zuwendung. Die Trottas müssen die Präsenz der Frauen nicht nur in der Kadettenschule, sondern auch in der Familie entbehren. Die Mütter fehlen so zu sagen vom Roman *Radetzkymarsch*. Die Zöglinge in den Militärschulen leben in der Atmosphäre von Gewalt und von Homoerotik. Sie erleben ihre Pubertätszeit in der Anstalt, wo das andere Geschlecht nicht vertreten ist und so sollten sie die Fähigkeit entwickeln, eine heterosexuelle Objektwahl zu treffen. „Das Militär (...) stabilisierte die männliche Identität ohne weibliche Intervention.“⁸ Die Männlichkeit wird dann diskursiv verstärkt, wenn alles was unerwünscht ist, als weiblich apostrophiert wird. So wird das Weibliche abgewertet.

„Als Bedrohung der Männlichkeit konnte die geschlechtliche Konnotation durchaus motivierend auf den Soldaten wirken. Indem er sich den militärischen Verhaltensanweisungen fügte und sich dem militärischen Tugendkodex unterwarf, war er vor drohender Weiblichkeit geschützt. Das Militär war dabei Garant des Männlichen, ein Schutzschild gegen das drohende Weibliche, ein Zufluchtsort, der klare Strukturen besaß und der nicht dem chaotischen Wandel unterworfen war wie zivile Normen.“⁹

Es ist kein Wunder, dass die Soldaten Angst vor den Frauen haben, oder dass sie in homosexuelle Verbindungen treten. Die dominante Männlichkeit verschleierte die Angst vor Frauen. Die Erforschung der Motive, die die Protagonisten dazu bewegen, sich mit den Frauen so zu verhalten, wie sie es tun, erschließt neue Aspekte der Beeinträchtigung der männlichen Identität.

Wie erwähnt, wird die Sozialisation der Jungen bzw. Männer im Roman erörtert, da es aber nicht nur eine, sondern zahlreiche Männlichkeiten gibt, wird dieses Forschungsobjekt auf die Repräsentanten der „hegemonialen Männlichkeit“¹⁰, d.h. auf die männlichen Mitglieder der Offiziers- bzw. Bürgerfamilie Trotta, die um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts leben, beschränkt. Die Analyse der männlichen Identität in unteren Gesellschaftsschichten kann die Weiterführung des Forschungsprojekts werden.

⁸ Däniker 1999: 119.

⁹ Däniker 1999: 123.

¹⁰ Connell, Robert: „Masculinity, Violence, and War.“ in: Kimmel M; und Messner, M. (Hrsg.): *Men's Lives*. New York: Allyn and Bacon, 1992: 176-183. (hier 179)

Publikationen zum Thema

Eigene Publikationen:

1. „Die Macht des Todes als soziales Konstrukt auf die Subjektbildung.” In: *TRANS. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften*. No.16/2005.

http://www.inst.at/trans/16Nr/07_3/gaal16.htm

2. “Diskursanalyse der Subjektbildung im Roman »Radetzkymarsch«“

Gröller, Harald D./ Horváth, Andrea/ Loosen, Gert (Hrsg.): *Neue Reflexionen zur kulturwissenschaftlichen Literaturwissenschaft. Arbeiten zur deutschen Philologie*, (Tamás Lichtmann Hrsg.). Debrecen: Kossuth Egyetemi Kiadó, XXVIII (2007), 105-121.

3. „Die Auswirkung des Raumes auf den Identitätsverlust und die Identitätsstiftung”

Gelebte Milieus und virtuelle Räume. Der Raum in der Literatur- und Kulturwissenschaft.

Klára Berzeviczy/Zsuzsa Bognár/Péter Lőkös (Hrsg.) Berlin: Frank & Timme

(Kulturwissenschaften, Band 8.) 2009, 131-147.

4. „Identitätsverlust bei Carl Joseph von Trotta, einem der Protagonisten in Joseph Roths Roman *Radetzkymarsch*”

Wissenschaftne im Dialog. Studien aus dem Bereich der Germanistik.

Szabolcs János-Szatmári, Judit Szűcs (Hrsg.),

Klausenburg-Grosswardein Partium: Verlag/Editura partium, Band 1, 2008, 267-281.

5. „Die identitätsstiftende Auswirkung des Kaisermythos in Joseph Roths Roman *Radetzkymarsch*“

TRANS. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften No.17:2010.

http://www.inst.at/trans/17Nr/8-9/8-9_gaal17.htm

6. „Diskursanalyse der Subjektbildung am Beispiel von Franz von Trotta und Sipolje im Roman „*Radetzkymarsch*”

Werkstatt, 5 (2010) 38-62. Debreceni Egyetemi Kiadó, ISSN 38.

http://www.werkstatt.unideb.hu/de/aktuelle_ausgabe.htm

7. „Österreicher oder Slowene? Die Österreichisch-Ungarische Monarchie als Schmelztiegel? Oder doch nicht?“

In: János-Szatmári, Szabolcs; Kordics, Noémi; Szabó, Eszter [Hrsg.]: *Begegnungsräume von Sprachen und Literaturen. Studien aus dem Bereich der Germanistik*. Bd. 7., Klasenburg-Großwardein: EME-Partium Verlag, 2010, S. 123-133.

8. „Die Auswirkung des Mythos des Helden von Solferiono auf die Protagonisten in Joseph Roths Roman *Radetzky*“

Magyar Zsidó Szemle, Új folyam, 6/7 (2011) 2-21.